

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Ebenso Herr Burmeister, gleichfalls von Leipzig, der, nachdem er den Anton (Verwandtschaften) und den Stephan (Korb) als Gastrollen gegeben, bei unserer Bühne angestellt wurde. Er ist ein junger fleißiger Schauspieler, der in mancherlei Rollen mit Geschick wirken kann. Bei der jetzigen Schwäche des Personals, von dem noch Dupré und Schrader (letzterer pensionirt) abgegangen, ist uns jeder brauchbare Zuwachs gewiß erwünscht.

Hr. Bolymann vom Theater zu Magdeburg gab den Carl Ruf, Hamlet, Felix Wahr (leichtsinigen Lügner) und Gaston (eiserne Maske) als Gastrollen und gefiel. Der junge Mann verräth Talent und Liebe zu seiner Kunst, und obgleich noch Manches, besonders in seinem Hamlet, verfehlt genannt werden mußte, war doch in seinen Darstellungen sehr viel Lobenswerthes, daß wir ihn mit Freuden den Unsern nennen werden, wenn, wie verlautet, er für die Folge angestellt werden sollte.

Hr. Hoffmann, Tenorist des königl. Theaters zu Berlin, trat als Gast in der Rolle des Licinius, Murney, Nadori, Fra Diavolo (zwei Mal) und Masaniello auf, und gewann, besonders als Fra Diavolo, vielen Beifall. Er gehört in Hinsicht des Gesanges zu den besten Tenoristen der deutschen Bühne. Sein Spiel ist noch sehr im Unbestimmten gehalten und konnte in Charakterrollen nicht genügen, obgleich ein Streben, etwas Gutes zu leisten, unverkennbar war. Freilich ist der treffliche Charakteristiker Cornet noch im frischen Andenken bei uns.

Wenden wir uns jetzt zu den neuen Stücken und reden zuerst über „Die Belagerung von Korinth“, Oper von Rossini. Es freut uns aufrichtig, daß das schöne Talent, die unverkennbare Genialität des Componisten sich endlich nach und nach aus den Schlacken des musikalischen Schlendrians, worin er, durch die leicht zu erringenden Kränze in seinem verweilichten Vaterlande versunken war, emporgearbeitet hat. Seinem „Tell“, eine der trefflichsten, großartigsten Schöpfungen der neueren Zeit, reiht sich theilweise die „Belagerung von Korinth“ würdig an. Wie herrlich ist nicht z. B. die Introduction, wie ergreifend die Vision des Hiero im letzten Akte, der Todeschwur der Griechen! Freilich erinnert auch noch Manches in der Oper an die alte schlechte Manier Rossini's, doch sind schon in diesem Werke, welches bekanntlich früher als der „Tell“ geschrieben wurde, die Schönheiten überwiegend. Die Darstellung dieser Oper war eine gelungene zu nennen. Hr. Schäfer stellte in dem Kleomenes ein kräftiges Bild eines für sein Vaterland erglühenden Helden auf; sein Gesang zeigte leider in manchen Stellen die schon von uns gerügten Mängel und Härten, auf deren Abstellung in der Folge wir noch hoffen. Mad. Köstner als Pamira sang trefflich und spielte verständig; ganz ausgezeichnet trug sie die Arie im zweiten Akte vor. Köstner als Reueles genügte, so wie Föppel als Mahomet. Die Oper fand vielen verdienten Beifall; an die Ausschmückung war wenig gewendet worden.

„König Kanut“, eine Tragödie nach Elias Schlegel, einem alten und veralteten Dichter, von Bär-

mann recht brav bearbeitet, wollte nicht ansprechen. Es ist in jedem Fall eine undankbare Arbeit, ein altes Werk, welches nicht an sich vortrefflich ist, erneuen zu wollen. Es bleibt so manches Verfehlt in der Anlage haften, welches sich bei einem Originalwerke anders stellt, und die Charaktere werden in der Regel Zwitter, die keinem der beiden Verfasser eien zu nennen sind. Also ist es auch mit diesem Stücke. Es ist dem Bearbeiter nicht gelungen, dem Kanut sowohl wie dem Ulfo Interesse zu verleihen, und der Godeurn ist ein weichlicher Gesell geworden, der sich neben den beiden Nordland-Königen drollig genug ausnimmt. Die Verse des Stücks sind, wie immer bei Bärmann, musterhaft, doch ist uns ein Haschen nach Bildern, die oft gezwungen hingestellt werden, störend aufgefallen. Demungeachtet hat das Stück viel Treffliches und verdient wohl so manchen Tragödien der neuesten Zeit, von denen oft viel Aufhebens gemacht wird, vorgezogen zu werden. — Lenz (Kanut) und Mad. Madel (Esiritha) spielten äußerst brav; auch Dahn gab seine schwächliche Rolle mit vielem Fleiß, wie wir es bei diesem täglich rüstig fortschreitenden Kunstjünger gewohnt sind.

Schenk's „Albrecht Dürer in Venedig“ ist ein artiges Künstler-Drama, welches rührt und belustigt. Die Charaktere sind fest und trefflich gezeichnet. Die Ausführung, Hrn. D. Wagener in der Hauptrolle an der Spitze, war gelungen zu nennen.

Wir haben schon so oft über die verfehlt dramatische Manier des sonst so trefflichen Spohr gesprochen, daß es uns wahrhaft leid thut, seinen „Berggeist“ wieder als ein solches verfehlt Bühnenwerk bezeichnen zu müssen. Es leidet im hohen Grade an der oft gerügten Schwäche; Geschraubtheit, Verkünstelung und Verwickelung in Harmonie und Melodie, freilich nach den sogenannten Regeln der Kunst, wenn auch anders eine freie Kunst in einen Schnürleib zwängen läßt, findet man in ihm überall. Eine solche Musik macht weder kalt noch warm, und das thut sie denn auch nicht auf unserer Bühne; man fand keinen Geschmack an diesem musikalischen Rechen-Exempel und Niemand sehnte sich nach einer Wiederholung. Die Sänger, besonders unsere Gäste aus Cassel, thaten das Mögliche dafür, doch ohne Erfolg.

Das kleine Lustspiel: „Der Korb“, ist, wie wir glauben, bei uns abgelaufen. Es ist ein gemüthliches Spiel, zwar ohne tiefe Bedeutung und verwickelte Intrigue; dagegen ist es höchst moralisch, ein Vorzug, der bei den jetzt auf der Bühne so häufig und leider mit Beifall zur Schau getragene Verirrungen und Verbrechen und faden verlesenden Witzworten, wohl der Rede werth ist. Burmeister, als Hausknecht Steffen, stellte ein gemüthliches erfreuliches Bild eines herzensguten Burschen auf, und wurde mit Beifall belohnt. Die anderen Rollen sind von geringer Bedeutung.

Ueber das im höchsten Grade widerliche Melodrama „Jocko“ haben wir unser Verdamm-Urtheil bereits ausgesprochen. Abgesehen von der Figur des Affen, ist der Inhalt fade ohne Gleichen, so daß man den Affen für die vernünftigste Figur des Stückes erklären könnte. Wir bedauern die Künstler, die sich zu diesem Jammerstücke hergeben mußten.

(Der Beschluß folgt.)

Mit einer Beilage vom literarischen Museum in Leipzig.)